



Kreisjägermeister Claus Kissel (rechts) bei der Lagebesprechung mit Dr. Thomas Maßler.



Bild: Wegner



Jagdhornbläser vor der sogenannten Strecke.

Bild: Wegner

Alles in Bewegung: Die große Jagd im Schönbuch

Auf 2000 Hektar in 12 Revieren sind 300 Jäger und 200 Treiber mit rund 100 Hunden im Einsatz.
Die SZ/BZ hat die Bewegungsjagd im Revier Herrenberg-Gültstein begleitet.

VON JÜRGEN WEGNER

KREIS BÖBLINGEN. „Fast kein Schuss. Es ist viel zu ruhig.“ Dr. Thomas Maßler ist nicht zufrieden. Als einer der Pächter im 250 Hektar großen Wald rund um den Mönchberger Sattel hofft der stellvertretende Kreisjägermeister, dass die Jäger endlich etwas vor die Büchsen bekommen. Ein paar Schritte später wird es spektakulär im Jagdrevier Herrenberg-Gültstein.

„Lutz! Sauen! Aufpassen, da kommt se!“ Drei scharfe Rufe. Atemzüge später brettert die Rotte über die Lichtung. Vorne ist es wohl die Bache, hinter dem Muttertier rennen sieben weitere Wildschweine wie an der Schnur gezogen um ihr Leben. „Philipp, Sau!“ Weder Lutz, noch Philipp drücken ab. Die Rotte, also die Gruppe, hat Schwein gehabt. Es ist zu viel Betrieb auf der Lichtung und es hätte auch keinen sicheren Treffer gegeben.

Bloß keine Panik

Denn darum geht es hier und in den elf anderen Revieren bei der revierübergreifenden Bewegungsjagd. Die Kreisjägersvereinigung übernimmt traditionell am letzten Novembersonntag koordinierende Aufgaben. Insgesamt verteilen sich auf rund 2000 Hektar 300 Jäger und 200 Treiber mit rund 100 Hunden. Die Treiber sollen das Wild in geregelten Bahnen in Bewegung bringen, nicht aber in Panik versetzen, die Hunde nicht durchweg bellend durch den Forst streifen. Es soll kein Gemetzel geben, sondern eine zielgerichtete Jagd.

Nach der Jagd

Nachdem das Wild vor Ort aufgebrochen wurde, kommt es in die Wildkammer. Hier wird später das Fell abgezogen und anschließend wird es zerlegt. Das Wild wird privat verwendet oder landet in der Gastronomie. Im Gegensatz zu den pflanzenfressenden Rehen sind Wildschweine Allesfresser. Damit sind sie unter Umständen Träger von Trichinen. Das sind winzige Fadenwürmer mit parasitischer Lebensweise. Trichinenproben dürfen vor Ort von geschulten Teilnehmern genommen werden. Schulungen gibt es zum Beispiel im Landratsamt. Die Untersuchung selbst übernehmen Veterinärärzte, die dann auch die Freigabe erteilen. weg



Eine Rotte mit acht Wildschweinen brettert über die verschneite Lichtung.

Bild: Wegner

Kreisjägermeister Claus Kissel nennt die Regeln. Es ist fast alles zum Abschuss freigegeben. Raubwild wie Fuchs, Dachs, Marder oder Waschbär. Tiere wie Rehe müssen beim Abschuss stehen, auf ein Wildschwein wird auch geschossen, wenn es läuft. Ein primäres Ziel ist das Damwildpaar, das vor zwei Wochen aus dem Gatter beim Friedhof ausgebrochen ist, nachdem ein kräftiger Stamm im Sturm einen Zaun zerschlagen hatte. Damwild ist im Schönbuch nicht heimisch und soll sich nicht ausbreiten. Das Landratsamt ordnet an, die Tiere zu erlegen. Und schlecht geschossenes Wild muss vom Schützen erworben werden. Dieser hat auch grundsätzlich Vorkaufrecht.

Eine Brezel, dann geht es los

Es ist kurz vor acht am Morgen, als sich die Gruppen formieren. Ein paar Jäger sind etwas später dann, weil auf der Autobahn an der Ehninger Ausfahrt ein Auto brennt und die Polizei den Verkehr ausbremst. Die 57 Schützen tragen sich in Listen ein, zeigen Jagdschein und Schießnachweis, bekommen ihren Platz zugewiesen. In orangenen Tarnjacken fügen sie sich ins Bild des Herbstlaubs ein und sind trotzdem gut zu erkennen. Es gibt Brezeln, dann sitzen die Männer und Frauen auf.

Malenka Benzinger reht sich ein in die Riege der alten Hasen und sitzt im Wagen von

Mit den Jägern durch das Jahr

Jagd und Naturschutz: Wie passt das zusammen? Seit jeher hat die Jagd im Kreis Böblingen und besonders im Schönbuch einen hohen Stellenwert. In der SZ/BZ-Reihe begleiten wir Jäger aus der Region durch das Jahr, gehen mit auf die Jagd und lenken den Fokus in Form von Reportagen auf die Geschichte der Jagd, die Ausbildung von Mensch und Hund, die Kitzrettung und auf viele weitere Aspekte. Im Fokus stehen dabei vor allem der gesellschaftliche Nutzen und der Naturschutz.

Die Kreisjägersvereinigung Böblingen ist ein eingetragener Verein, der die Interessen von rund 900 Mitgliedern im Landkreis vertritt. Naturschutz, die Förderung des jagdlichen Brauchtums und die Unterstützung der Jäger im Kreis Böblingen sind Ziele des Vereins.

Informationen zur Jagd allgemein und über die Aktivitäten der Jäger im Kreis Böblingen finden Sie auf www.kjvbb.de.

Dr. Thomas Maßler. „Die Spannung kommt noch“, sagt sie. Ein Wildschwein zu schießen wäre klasse, meint sie und erklärt das Handwerk. Zum Beispiel die Regel „jung vor alt“, also die Mutter zu schonen, um den Nachwuchs nicht sich selbst zu überlassen. Die Jäger lassen wissen, dass die Repetierbüchsen mehrere Patronen aufnehmen. Das sechseinhalb Millimeter-Kaliber tritt mit hoher Energie aus. Das Geschoss soll auf der Rückseite austreten, damit die Beute schnell ausblutet und zumindest eine deutliche Schweißfährte hinterlässt. Die Teilmantelgeschosse erhöhen die Tötungswirkung. Angestrebt ist ein Treffer im Kammerbereich. Sind Herz und Lunge getroffen, ist das Leben schnell beendet.

„Mehr Bio geht nicht.“

Man kommt nicht dran vorbei. Bei der Jagd geht es ums Töten, auch wenn der Jäger dazu „erlegen“ sagt. Ansprechen bedeutet, das Tier ins Fadenkreuz zu nehmen. Die Jagd hat nun einmal ein klares Ziel. Aber ist sie deshalb erbarmungslos? Dr. Thomas Maßler sagt es so: „Mehr Bio geht nicht.“ Denn das Wild lebt nicht im Mastbetrieb, sondern in der Natur. Es ernährt sich von den Früchten des

Waldes und wird auch nicht Richtung Schlachtbank gezerrt. Im Idealfall bekommt es das Ende nicht einmal mit. Die Jäger sind sich einig: Genau genommen sei die Jagd die ehrlichste Art vor dem Fleischkonsum. Denn der Jäger muss entscheiden, schießen, ein Leben beenden.

Die Jäger sind verteilt, das Netz ist schon recht engmaschig. Um 9 Uhr sammeln sich die Treiber, lassen sich ebenfalls registrieren und teilen sich in Gruppen auf. In einer gibt Dr. Thomas Maßler Ton und Richtung an. Als Einziger trägt er ein Gewehr. Nicht um zu jagen, sondern für den Fangschuss. Das bedeutet: Ist ein Tier angeschossen, erledigt er den Rest. So wie es ein Jäger nach einem Wildunfall macht. Die Treiber bilden Menschenketten, sind zwischen 10 und 30 Meter auseinander. Punkt 10 Uhr setzen sie sich in Bewegung, gut erkennbar mit leuchtenden Warnwesten, gut hörbar für Beute und Jäger. „Hossa-sa-sa-sa“, „Hej-ho-hej“. Es sind Rufe, keine Schreie. Das Wild soll nicht fliehen, es soll weichen und sich in Richtung der Jäger bewegen. Es soll keine Angst bekommen und dabei Adrenalin ausschütten. Und die Schützen sollen hören, dass da etwas auf sie zukommt. „Langsamer“, ruft Dr. Thomas Maßler immer wieder.

20 Minuten dauert es, bis die Gruppe tatsächlich den ersten Schuss hört. Es ist tat-

sächlich Malenka Benzinger. Zwei Rehe treten vor ihre Büchse. Die Mutter ist kein Ziel, das Kitz steht wie angewurzelt. Der Schuss trifft die Kammer. Waidgerecht. Sauber. Das Tier ist sofort tot. Dann tut sich nichts, bis die Treiber auf die Lichtung treten und die Wildschweinrotte durch die Hecke jagt. Das Wild ist wild.

Zweieinhalb Stunden geht das Treiben. Zwischendurch gibt es einmal Wurst und Getränke. Auf dem Hang am Schönbuchtrauf kommen sie an die Grenze, weil der Boden nass und glitschig ist. Zwei Schritte vor, einer zurück. Brombeeräste wickeln sich um Beine. Arbeitshandschuhe werden nass. Der Schweiß fließt. Es strengt an, es ist warm. Der Wind pustet den Jägern die Kälte um die Ohren. Wichtig ist die richtige Kleidung. „Man friert nur einmal“, sagt Malenka Benzinger. Es dauert lang, es ist zapfig. Wieder fallen Schüsse. Udo Renz und sein Sohn Christian machen fette Beute. Zwei Rehe und drei Säue gehen auf das Konto von Vater und Sohn. Bei der Oberjesinger Wintermeile gibt es somit am 28. Dezember Wildschweinwurst vom Schönbuchtrauf.

Hahn in Ruh

Um 12.30 Uhr ist Hahn in Ruh, wie die Jäger sagen. Acht Kilometer in schwerem Gelände stecken in Muskeln und Knochen. Die Zeit ist beschränkt, um die Lebensmittelhygiene einzuhalten. Ab jetzt sind nur noch Fangschüsse erlaubt, um verletzte Tiere zu erlösen. Dazu kommt es aber nicht. Treiber und Jäger sammeln das Wild ein, brechen es auf und legen Strecke, wie es heißt. Bei der Zeremonie sprechen die Jäger ihre Dankbarkeit gegenüber dem Wild aus und zollen ihm Respekt. Elf Wildschweine und neun Rehe, davon vier Kitz, ein Bock und vier Geißen, liegen auf der rechten Seite, sodass die Herzseite sich oben befindet. Dr. Thomas Maßler hatte in etwa diese Ausbeute prophezeit. Insgesamt schießen die Jäger in den 12 Revieren 58 Wildschweine, 62 Rehe und sieben Füchse.



→ Jürgen Wegner war bei der Jagd mit den Treibern unterwegs und kam bei Temperaturen um den Gefrierpunkt ins Schwitzen.



Kurz vor 10 Uhr. Die Treiber sind bereit. Gleich durchstreifen sie den Wald.

Bild: Wegner



Malenka Benzinger. Das Reh direkt vor ihren Füßen hat sie selbst erlegt.

Bild: Wegner